Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 125 (1999)

Heft: 5

Artikel: Süssholz für den Frieden : deutsche Forscher entdecken die Kartoffel als Waffe

Autor: Johansen, Anatol

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-597793

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Süssholz für den Frieden

Deutsche Forscher entdecken die Kartoffel als Waffe

Anatol Johansen

KONFLIKTZEITEN wie die unseren bringen zwar einerseits ins Bewusstsein, dass auch heute noch – zwei Jahrtausende nach Christus – Kriege mit der gleichen Erbitterung geführt werden wie zu Zeiten des Alten Roms, gleichzeitig wird aber auch in Erinnerung gerufen, dass zumindest einige Dinge seit dem Beginn der Menschheitsgeschichte kaum modifiziert worden sind – was umso erstaunlicher ist, als wir uns mit unseren Betrachtungen hier aus gegebenem Anlass in den Bereich der Waffentechnik begeben wollen. In diesem lässt eine schnelle Weiterentwicklung heutzutage vieles schnell zu «Altem Eisen» werden – wie gegenwärtig wieder zielsuchende Bomben, unbemannte Aufklärungsflugzeuge und anderes Gerät im Kosovo eindrucksvoll demonstrieren. Wir aber sprechen hier von nichts anderem als dem Messer, das ja auch heute noch bisweilen am Endpunkt manch eines heftigen Gesprächs – sozusagen als letztes Mittel zur Durchsetzung des eigenen Gedankengutes – direkt gegen den Gegner eingesetzt wird.

Konstante Nutzung

Seit vielen Jahrtausenden – mit hoher Wahrscheinlichkeit sogar seit der Steinzeit – ist das spitze, schneidende Instrument auf solche Weise eingesetzt worden, wobei es jedoch nie gelang, diesen Missbrauch zu legalisieren – wenn man einmal von den Armeen dieser Welt absieht, die heute ihren Soldaten immer noch beibringen, sich gegenseitig mit Bajonetten umzubringen. Völlig legal natürlich!

Diese seit den frühen Tagen der Menschheit andauernde Konstanz in der Nutzung eines Werkzeugs erscheint insofern bemerkenswert, als mittlerweile nicht nur Cruise Missiles und andere Marschflugkörper, sondern auch eine Fülle anspruchsvoller, neuartiger Waffensysteme entwickelt wurden, sodass man annehmen sollte, Erfindungen, die tatsächlich noch – wie das Messer – aus der Steinzeit stammen, seien am Ende des 20. Jahrhunderts wirklich obsolet und könnten nicht mehr «an» den Mann gebracht werden. Wir vermeiden hier absichtlich die an sich treffendere Präposition «in», um niemanden zu verschrecken und die Form nicht zu verletzen.

DIE KARTOFFEL WIRD ALS ANGSTHEMMENDE UND FURCHTVERTREIBENDE KNOLLE ALS SOFORT ZUM SOLDATEN-MENÜ NUMMER EINS.

Immerhin können wir heute schon schwere Wasserstoffbomben auf Erdumlaufbahnen parken und mit ihnen – sozusagen auf Knopfdruck – Millionenstädte vernichten. Man arbeitet an Anti-Augen-Waffen, die den Gegner für immer erblinden lassen sollen. Neue Krankheiten werden ersonnen, die nur bestimmte Menschengruppen töten, andere aber nicht. Wozu also brauchen wir bei so viel neu ersonnenem Tötungsreichtum noch das antiquierte Messer?

Anti-Furcht-Knollen

Zum Kartoffelschälen! Richtig. Das könnte durchaus die neueste Waffe werden. Das Kartoffelschälen. Denn derzeit untersucht man an der Universität Würzburg Pflanzen, die Angst hemmende Wirkstoffe in sich tragen und sich angstlösend auf Nervenzellen im Gehirn auswirken. Zu diesen Pflanzen aber gehört angeblich auch die Kartoffel – was die Furcht vertreibende Knolle sofort zum Soldaten-Menü Nummer eins avancieren lassen müsste. Ein erster – wenn auch unbewusster – sehr erfolgreicher militärischer Kartoffeleinsatz ist ja auch bereits historisch belegt. Immerhin verband schon der als Alter Fritz bekannte Preussenkönig auf geniale Weise – und völlig ohne ernährungswissenschaftliche Vorkenntnisse – die zwangsweise Einführung des Kartoffelanbaus in Preussen mit dem Gewinn des Siebenjährigen Krieges.

Seit jener Zeit aber haben nun die Deutschen die Salz- und Pellkartoffeln am Hals. Offenbar nur wegen der vermaledeiten, zu viel Mut machenden Knolle wurden sie im nachhinein zu militarisch – mit den nur allzu bekannten Folgen.

Friedliches Süssholz

Was macht man da nun angesichts der neuen, wissenschaftlichen Erkenntnisse? Kein Zweifel: Das Menü muss geändert werden. Die Kartoffeln gehören in den Keller. Und was kommt auf den Tisch? Vielleicht könnte ja geraspeltes Süssholz den kartoffelverbogenen Nationalcharakter unserer nördlichen Nachbarn mehr zum Friedlichen verändern (Das sollte man dann im Erfolgsfall also gleich auch noch an die Serben verfüttern). Zu denken wäre vielleicht noch an ein anderes Menü: Kichererbsen. Sie dürften ebenfalls hilfreich sein. Aber wer weiss, was man bei genauerer chemischer Analyse dann darin wieder für unheilvolle Substanzen entdecken wird…